

Der Abend
31. XII. 1917

238

Wien—Berlin.

Ein Freund aus Berlin, der sich jetzt einige Tage in Wien aufhielt, schreibt uns:

Es ist leider nicht zu leugnen, daß nach und nach auch in Deutschland eine Korruption eingerissen ist, die namentlich auf dem Gebiete des Lebensmittelschleichhandels einen recht beträchtlichen Umfang angenommen hat. Die Ursache dafür ist darin zu suchen, daß die Behörden, trotz ihres entschiedenen Willens die Schleich- und Kettenhändler ohne Rücksicht auf Stand und Person der verdienten Strafe zuzuführen, nicht über das notwendige Hilfspersonal verfügen, um die Verfolgung durchzuführen zu können.

Wenngleich ich also weit davon entfernt bin, die Berliner Verhältnisse als einwandfrei, wenn nicht gar als musterhaftig hinzustellen, so muß ich doch gestehen, daß ich die Zustände, wie ich sie in den wenigen Tagen meines hiesigen Aufenthaltes kennen lernte, einfach nicht für möglich gehalten hätte. Herrscht in Berlin ein schlecht unterdrückter Kettenhandel, so kann man in Wien nur von einer erbärmlichen und schamlosen Volksauswucherung sprechen, wobei als erschwerend hinzutritt, daß sich in Wien dieser Verkehr unter den Augen der Behörden abspielt und ein so allgemeiner ist, daß jeder Kaufmann sich schuldlos fühlt, weil er auf das Beispiel seiner sämtlichen Kollegen hinweisen kann. Würde irgend ein Geschäft des Bekleidungs- oder Wäschegebietes und der verwandten Gebiete in Berlin auch nur annähernd solche Preise fordern wie in Wien, so würde es binnen 24 Stunden vom Kriegsmarkte gesperrt werden und gezwungen sein, seine Waren zu halbwegs erschwinglichen Preisen auszuverkaufen. Dasselbe gilt in noch erhöhter Maße von den Lebensmitteln. Die Schaustellung von Würsten, Schinken, Bonbons usw. zu Preisen, die nur für Kriegsgewinner erschwinglich sind, und eine Volksaufreizung schlimmster Art darstellen, würden in Berlin sofort mit der verdienten Gefängnisstrafe geahndet werden.

Besonders umfangreich scheint der Schwindel zu sein, der in Wien mit sogenannten „Luguswaren“ getrieben wird und die meist doch Dinge des täglichen Bedarfes darstellen. Unter der Marke „Lugusware“ sah ich in der Innern Stadt zahlreiche Ladenhüter angeboten, die mir aus früheren — mindestens ein Jahr zurückliegenden Besuchen in Wien sehr gut in Erinnerung sind und die inzwischen zwar unmoderner und unausgeglichener, dafür aber oft bis ums Fehnfache teurer geworden sind. Die Betrügereien der Fuhrwerksbesitzer — Chauffeure, Fiaker und Einspänner — haben in Wien gleichfalls einen Umfang angenommen, der nur durch die völlige Energielosigkeit der hiesigen Behörden zu erklären ist. In Berlin genügt eine einfache Anzeige an den nächstbesten Schutzmann, um den Kutscher gründlich zur Bestimmung zu bringen. Der Verkehr, der in Wien mit Theaterkarten getrieben wird, rührt mich weniger, obwohl er gerade den Hoftheatern wenig Ehre macht. Aber die empörenden Zustände beim Verkauf von Eisenbahnsfahrkarten und Schlafwagenplätzen sollte eine behördliche Untersuchung geführt werden. Hier wird es ohne eine energische Eingreifen der Polizei wohl nicht abgehen können.